

Rede von Staatsministerin Malu Dreyer

anlässlich der Veranstaltung

2. Landeskonferenz der Häuser der Familien

am 30. September 2010

in NH-Hotel Bingen

Redezeit: ca. 10 Minuten

Gliederung:

1. Begrüßung
2. Bedeutung der Kommunen
3. Perspektive Häuser der Familien
4. Schluss

1. Begrüßung

**Sehr geehrte Frau Professor Meier-Gräwe,
sehr geehrte Frau Alt,
sehr geehrter Herr Rieth,
sehr geehrter Herr Salz,
meine sehr geehrten Herren und Damen,**

herzlichen **willkommen zur 2. Landeskonferenz** Häuser der Familien und ich freue mich, dass **aus fast allen Häusern der Familien** in Rheinland-Pfalz **Vertreterinnen und Vertreter** hierher nach Bingen gekommen sind.

In diesem Jahr konnten wir **wieder zwei neue Häuser** in das Landesprogramm aufnehmen. Ich war **beeindruckt** von den vielen hervorragenden Ideen und **Initiativen vor Ort**. Da es **mehr Bewerbungen als Möglichkeiten** zur Aufnahme in das Landesprogramm gab, mussten wir eine **Auswahl treffen**. Für die Entscheidung waren verschiedene Gründe, insbesondere die **Qualität des Konzeptes**, die **Einbindung in die kommunalen Strukturen** und die **regionale Verteilung** ausschlaggebend.

Hier überzeugten die beiden Häuser der Familien in **Katzenelnbogen und Weilerbach**. Ich gratuliere den beiden Häusern ganz herzlich.

Das **Haus der Familie in Katzenelnbogen** ist in **Trägerschaft der Stadt**, Träger des Hauses der Familie **in Weilerbach** ist die **protestantische Kirchengemeinde** Weilerbach. Damit umfasst das Landesprogramm **nun insgesamt 45 Häuser** der Familie.

Die **Aufnahme der neuen Häuser** in das Landesprogramm ist mit einer **dreijährigen Landesförderung von insgesamt 75.000 Euro** je Einrichtung verbunden.

2. Bedeutung der Kommunen

Meine sehr geehrten Herren und Damen,

mit den Häusern der Familien sollen in den rheinland-pfälzischen **Landkreisen und Städten verlässliche Anlaufstellen** für Familien entstehen und **Lotsendienste** rund um das Thema Familie geschaffen werden. Hierfür **brauchen die Häuser** der Familien die **Kooperation mit anderen Trägern, Einrichtungen und Akteuren**. Ein **besonderer Stellenwert** kommt dabei den **Kommunen** zu. Von daher steht auch die diesjährige **Landeskonzferenz** unter der Überschrift „**Kooperation mit den Kommunen**“.

Die Bedeutung des Themas wird auch daran schon deutlich, dass **Herr Rieth vom Städtetag noch ein Grußwort** sprechen und **Frau Alt** – Beigeordnete aus dem Landkreis Mainz-Bingen - das Thema **Familienfreundlichkeit als Zukunftsthema der Kommunen** beleuchten wird.

Für die Kommunen gibt es eine ganze Reihe von **Gründen**, die Zusammenarbeit mit den **Häusern der Familien zu suchen**. Die Schaffung von **guten Rahmenbedingungen für Familien** auf kommunaler Ebene ist eine **zentrale familienpolitische Forderung**. Der **7. Familienbericht** hat betont, dass eine moderne zukunftsorientierte **Familienpolitik** als Zeit-, Geld- und **vor allem als**

Infrastrukturpolitik zu begreifen ist und Familienfreundlichkeit zunehmend zu einem **Standortfaktor** wird, weshalb es auch im Interesse von Regionen und Städten liegt, auf eine **familienfreundliche Infrastruktur** zu setzen. Hier setzt die Arbeit der Häuser der Familien an.

Ausdrückliches **Ziel des Landesprogramms Häuser der Familien** ist es, die **infrastrukturellen Angebote für Familien** vor Ort **bedarfsgerecht zu ergänzen** und den **Zugang zu ihnen zu erleichtern**. Das ist für mich das zentrale familienpolitische Anliegen. Es geht nämlich genau **nicht** darum, dass die **Häuser der Familien einfach ein weiteres Angebot** unter vielen sind. Sie haben vielmehr die Aufgabe, **vorhandene Angebote zu bündeln** und gemeinsam mit den Kommunen **fehlende Angebote zu schaffen**.

Der **Aufbau und die Weiterentwicklung eines Hauses der Familie** ist **Aufgabe einer kommunalen Familienpolitik** und muss von der Kommunalpolitik und -verwaltung unterstützt und gesteuert werden.

Meine sehr geehrten Herren und Damen, die **Häuser der Familien** müssen **aktiv auf die Kommunen zugehen** und eine **enge Kooperation** suchen. Es geht dabei auch darum, dass sie **ihren Nutzen für die Kommunen deutlich** machen. Es muss erkennbar sein, dass sie **mit ihren Leistungen quasi ein Pflichtangebot** in den

Kommunen für Familien darstellen. Dies ist in den Zeiten leerer Kassen eine zentrale Herausforderung.

Eine enge und **vertrauensvolle Abstimmung** zwischen den **Häusern und den Kommunen** ist Voraussetzung für eine **bedarfs- und zielgruppengerechte Weiterentwicklung** der Angebote.

Ich **bin sicher**, dass in den Arbeitsgruppen am Nachmittag **viele gute Beispiele zeigen** werden, wie eine **nachhaltige und gute Zusammenarbeit** zwischen den Häusern der Familie und den Kommunen **gestaltet werden kann**.

3. Perspektive Häuser der Familien

Meine sehr geehrten Herren und Damen,

das Thema „Nachhaltigkeit“ und die **Frage, wie eine familienfreundliche Infrastruktur verlässlich** bereit gestellt werden kann, **beschäftigt uns alle**. Dies ist für mich als **Ministerin** nicht anders als für die **Träger der Häuser** der Familien oder auch die **kommunalpolitisch Verantwortlichen** vor Ort.

Vor knapp zwei Wochen gab es in einer großen überregionalen Zeitung einen **kritischen Kommentar über die Zukunft des Bundesprogramms Mehrgenerationenhäuser**. Dabei wurde **beklagt**, dass sich der **Bund sang- und klanglos nach Ablauf der Förderperiode aus der Finanzierung herauszieht** und viele **MGH's vor dem Aus** stehen.

Nun **kann man sagen**, das war **doch von Anfang an klar**: der Bund **fördert fünf Jahre** und dann müssen die **MGH's „alleine laufen“**. Das ist sicherlich richtig. Aber es **bedeutet auch**, dass das **Problem nach 2011 bei den Ländern, Kommunen und Trägern liegt**.

Klar ist jedoch: der **finanzielle Rückzug des Bundes**, der sich auch in vielen anderen Bereichen der Daseinsvorsorge zeigt, **kann**

nicht einfach durch die Länder, Kommunen oder Träger ausgeglichen werden. Wir brauchen eine **verantwortliche Politik**, die **nicht nur Modellprogramme** auflegt, sondern auch die Voraussetzungen schafft, dass **aufgebauten Strukturen erhalten bleiben.**

Als Land werden wir unsere Verantwortung gegenüber unseren Partnern allerdings **auch weiterhin** aktiv wahrnehmen.

Vor diesem Hintergrund hat bei der weiteren Umsetzung des Landesprogramms für mich **nicht der zahlenmäßige Ausbau der Häuser** der Familien **im Vordergrund gestanden**, sondern die Frage, wie wir die **bestehenden Häuser weiter fachlich unterstützen** und **finanziell fördern** können. Wir haben uns **für ein Zertifizierungsverfahren entschieden**, welches Elemente einer **Fachberatung mit finanziellen Anreizen** verknüpft. Den Rahmen für das Zertifizierungsverfahren haben wir festgelegt, die **Konkretisierung** müssen wir nun in den kommenden Wochen **gemeinsam mit den Kommunen, Trägern und Häusern leisten.**

Viele von Ihnen denken jetzt vielleicht „**Oh je, nicht schon wieder ein Zertifizierungsverfahren!**“ – vielleicht haben Sie auch die **aufwendigen Modelle** der diversen DIN-ISO 9000 oder EFQM-Verfahren vor Augen. Darum **geht es mir aber nicht.** Mit unserem Zertifizierungsverfahren soll das **wechselseitige Lernen der Häuser voneinander** – selbstverständlich unter der Beteiligung der

Kommunen – **in strukturierter Form befördert** werden. Die **Idee des Landesprogramms soll gefestigt** und weiterentwickelt werden. Lassen Sie sich davon begeistern – **nicht Kontrolle steht im Vordergrund**, sondern **kollegiale Beratung** und Unterstützung und **gemeinsames Lernen**.

Grundsätzlich **können alle Häuser** der Familien **an dem Zertifizierungsverfahren teilnehmen**. Start soll **in 2011 für die ersten 36 Häuser** der Familien sein. Aber mir ist klar: Die **kollegiale Visitation kann nur ein Baustein** sein, wenn es um ein **nachhaltiges Entwicklungskonzept** geht. Von daher beabsichtige ich **ab dem kommenden Jahr** – immer vorbehaltlich der Verabschiedung des Landeshaushaltes durch das Parlament – **die Häuser der Familien im Rahmen des Zertifizierungsverfahrens mit jährlich 5.000 Euro** zu unterstützen.

Das **Zertifizierungsverfahren**, meine sehr geehrten Herren und Damen, haben wir **mit einer Zielvereinbarung zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund** verknüpft. Die **Verbindung lag nahe**, da das **Thema Integration in allen Häusern** der Familien – wenn auch in ganz unterschiedlicher Art und Weise – **auf der Tagesordnung** steht. Mein **Ziel als Integrationsministerin** ist, der **kulturellen Vielfalt mehr Raum** zu geben und zugleich darauf hinzuwirken, **Gemeinsamkeiten zu verstärken**.

Integration umfasst heute **alle Bereiche des täglichen Lebens**: Bildung, Arbeit, soziale Sicherheit, Familie, Gesundheit, Kultur, Recht und Ökologie. **Sie zu gestalten**, ist auch eine wichtige **Aufgabe** und **eine Chance für die Häuser** der Familien.

Die **Debatten** der vergangenen Wochen **über das Buch von Thilo Sarrazin** haben mehr geschadet als genutzt. Wir haben vollkommen **aus dem Blick verloren**, dass wir **kein grundsätzliches Integrationsproblem** haben. Es gibt **viele gute Beispiele** für gelungene Integration. Dort **wo es allerdings Probleme** gibt – die will ich auf keinen Fall verschweigen - **müssen wir sie auch angehen**. Aber wir müssen auch immer **genau hinschauen**: Haben wir es **wirklich mit Integrationsproblemen** zu tun **oder eher** mit Problemen bei der Bewältigung prekärer Lebenslagen, d.h. **mit sozialen Problemen**.

Und **noch ein letztes Wort**: Die **Bundesrepublik ist seit über 40 Jahren ein Einwanderungsland**. Wer das **geleugnet** hat, hat die **Einwanderung auch nicht politisch gestaltet** und **Integration behindert**. Gerade diejenigen, die heute Integration vermissen, haben Jahrzehnte geleugnet, dass wir ein Einwanderungsland sind. Die **eben deshalb entstandenen Probleme** lassen sich **nicht innerhalb weniger Jahren beseitigen**.

4. Schluss

Meine sehr geehrten Herren und Damen,

ich **freue mich**, hier bei der zweiten Landeskonferenz der Häuser der Familien **die ersten Zielvereinbarungen zur Integration** von Menschen mit Migrationshintergrund **zu unterschreiben**. Ich wünsche mir, dass sich **zukünftig alle Häuser der Familien aktiv an diesem Prozess** beteiligen.

Abschließend möchte ich die Gelegenheit nutzen, Ihnen **ganz herzlich für Ihre engagierte und wichtige Arbeit** – in Haupt- und Ehrenamt – **zu danken**.

Die **Häuser der Familien leben von den Menschen**, die sich mit ihren **Ideen und Kompetenzen einbringen** und aus einer Idee einen **Ort der Beratung, Unterstützung und Begegnung** machen.

Vielen Dank.